

# Einpersonenhaushalt mit Kind

Aus Studien geht seit Jahren hervor, dass Kinder aus intakten Familien eine hellere Lebensperspektive haben als solche aus Einelternfamilien. Das ist weder eine Be- noch eine Abwertung anderer Formen. Es spiegelt nur die Daten- und Zeitreihen.

## **Treiber der Ungleichheit**

Kinder sind nicht nur unsere moralische Verantwortung, sondern auch unsere ökonomische Zukunft.

### **Kinder von Alleinerziehenden leiden unter Ressourcenmangel.**

**Sie sind nicht nur materiell im Nachteil, sondern erhalten auch weniger Zeit und emotionale Zuwendung geschenkt. Zwei Elternteile bringen mehr Geld nach Hause, können den Stress durch Kinder besser teilen und die emotionale Zuwendung verdoppeln.**

Überall wollen liberaldemokratische Regierungen Kinderarmut verringern.

In Amerika hilft der Staat den Eltern, seit vor neunzig Jahren Roosevelts New Deal lanciert wurde. Doch gibt es bei Geldzuwendungen immer einen blinden Fleck: den Zerfall der Familie. Dieser sei der «Treiber der Ungleichheit», so titelt die Zeitschrift «The Atlantic».

**Aus Sorge wegen Rassismus und Herablassung scheuen es die veröffentlichte Meinung und die politisch korrekte Forschung, diesen Tatbestand zu benennen.**

**Das Problem lastet aber auf der weissen Unterschicht ebenso wie auf Hispanics und Schwarzen. Wer über Armut redet, kann Ethnie und Klasse nicht ignorieren, aber auch nicht die Koppelung von Armut und Einzelelternschaft.**

### **In Amerika (wie wohl überall) sind Einelternfamilien fünf Mal so häufig von Armut betroffen wie Paarfamilien.**

Kinder, die nur von der Mutter erzogen werden, beenden seltener die Highschool oder gehen weniger zahlreich aufs College. Das Problem pflanzt sich fort. Bei diesen Kindern besteht ein hohes Risiko, dass sie selber in der Einelternschaft enden. Fast 30 Prozent der amerikanischen Kinder leben mit nur einem Elternteil.

Die Rassismuskarte kommt rasch ins Spiel, wenn man die Zahlen ethnisch aufbricht.  
**Nur 38 Prozent der schwarzen Kinder leben in Zweielternfamilien.**

# Einpersonenhaushalt mit Kind

Privilegien werden von woken Kommentatoren stets unters Brennglas gelegt und verdammt; übersehen wird dabei der grosse Vorteil der Zweielternfamilie.

**«Gegenden, in denen mehr Zweielternfamilien wohnen, zeigen aufsteigende Mobilität. Über diese Fakten nicht zu reden, ist nicht zielführend»,** schreibt Melissa Kearney in ihrer Studie. Das Opportunity-Insights-Labor der Universität Harvard bestätigt solche Fakten: Schwarze Buben, die in Gegenden mit einer höheren Zahl von schwarzen Vätern leben, haben deutlich bessere Aufstiegschancen. **Das entkräftet jeden Rassismusverdacht.**

## Wachsende Kluft

Kearney will nicht Alleinerziehende schlechtreden. Stets betont sie, wie viele von ihnen einen bewundernswerten Job unter schwierigen Bedingungen machten. Doch wächst die Kluft. Von 1980 bis 2019 ist der Anteil der Kinder, die in Zweielternfamilien leben, von 77 Prozent auf 63 Prozent gefallen. Alarmierend ist der Rückgang, wenn man den Bildungsgrad der Eltern betrachtet. Kinder von Müttern mit einem College-Abschluss lebten zu 84 Prozent bei ihren verheirateten Eltern. Das war ein Rückgang um 6 Prozent. **Noch schlechter sah es bei Müttern aus, die die Highschool nicht geschafft hatten. Der Anteil bei ihnen sank um 23 Prozent, von 80 auf 57 Prozent.**

**Es geht Kearney weder um die Rückkehr zur traditionellen Familie noch gar um die Herabsetzung anderer Familienformen,** sondern um die «signifikante Benachteiligung» der Kinder von Alleinerziehenden. Kurz gesagt: Ihr fehlt ein weniger steiniger Weg zu höherer Bildung, die wiederum das Einkommen mehrt.

**Kearney nennt nachvollziehbare Gründe, warum so viele gut gebildete schwarze Frauen ihre Kinder allein erziehen:**

**Sie finden keinen Partner, er sitzt im Knast, oder er ist wegen mangelnder Qualifikation aus dem Arbeitsmarkt gefallen. Mütter wollen ihr Schicksal nicht an einen Mann binden, der weniger verdient als sie oder gar von Sozialgeld lebt, was genauso für weisse Frauen gilt.**

In den letzten vierzig Jahren, so Kearney, «hat sich die ökonomische Situation von Männern ohne College-Ausbildung gegenüber Frauen stark verschlechtert, was sie zu weniger verlässlichen Verdienern und Ehepartnern macht».

**Kearney rät entschieden davon ab, Alleinerziehende zu stigmatisieren,** gar die staatlichen Hilfen herunterzufahren. Vor allem aber soll man nicht so tun, als sei die Zweielternfamilie Geschichte oder gar der weissen Dominanz geschuldet. Kearney weiss auf jeden Fall, was ihre Datenberge verkünden.

# Einpersonenhaushalt mit Kind

**Der Trend weg von der Zweielternfamilie sei deshalb zu stoppen, weil Millionen Kinder beim sozialen Aufstieg sozusagen die geborenen Verlierer seien – und mit ihnen sei es die gesamte Gesellschaft.**

Die Frage ist nur: Wer durchbricht den Teufelskreis? Der für- und vorsorgende Staat kann das Problem von Armut und Chancenungleichheit offenbar nicht knacken. Hohe Investitionen in eine qualitative Kleinkindbildung zeigen da schon bessere Ergebnisse. Eine Kohorte früh geförderter afroamerikanischer Vorschulkinder (zwei bis vier Jahre) zeigte in der zwischen 1962 und 1967 angelegten Langzeit-Perry-Studie, dass sich die Intervention mit starker Einbindung der Eltern bis heute positiv niederschlägt.

**Die früh geförderten Kinder haben gegenüber der nicht geförderten Kontrollgruppe öfter die Schule abgeschlossen, sind weniger häufig kriminell geworden, waren öfter dauerhaft beschäftigt, verdienten mehr Geld,** hatten öfter ein eigenes Zuhause, heirateten eher und hatten weniger Schwangerschaften im Teenageralter. Ausserdem führten sie stabilere Ehen, hatten etwas später Kinder und liessen sich seltener scheiden. Schliesslich gaben sie diese Langzeitvorteile an ihre Kinder weiter. Vollwertige Kleinkindprogramme sind darum ein vielversprechendes Vehikel für soziale Mobilität.

## **Rechts leben, links denken**

**Im Kern geht es also um einen Kulturwandel.** Statistiker können ihn messen, nicht betreiben. Irgendetwas machen die College-Absolventen, die Zweielternfamilien gründen, richtig. Dass ausgerechnet aus ihren Reihen Kritik an der Zweielternfamilie geübt wird, ist ein Beleg für «rechts leben, links reden». Der Zerfall der Familie insbesondere in den unteren Schichten ist ein Fakt, der verstörend sein mag; aber es hilft niemandem, wegzuschauen, die Daten zu ignorieren und die Vorteile der Zweielternfamilie zu verneinen. Kearney hat die Verhältnisse in den USA erforscht; die Ergebnisse könnten das Nachdenken auch hierzulande beflügeln.

Melissa S. Kearney. The Two-Parent Privilege. Sachbuch. The University of Chicago Press, 2023. 240 S., Fr. 25.–.